

Predigt „Gott gibt unserer Zukunft ein Zuhause“ für den 26. Januar 2020

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christus ...

Liebe Gemeinde!

Im vergangenen Sommer bin ich den Rennsteig in Thüringen gewandert. Im letzten Drittel meiner Wanderung kam ich in das ehemals deutsch-deutsche Grenzgebiet. Es war ein ziemlich grauer und teilweise verregneter Tag. Auf der Karte sah ich, dass etwa drei Kilometer abseits des Weges ein großer Turm eingezeichnet war, von dem man eine gute Aussicht haben musste. Klar, ich musste dorthin. Ich querte das sogenannte Grüne Band, also die ehemalige innerdeutsche Grenze, erklomm die Höhe des 792m hohen Berges Wetzstein, auf der Turm steht, und sah ihn dann vor mir. Er sah aus wie eine kleine Burg, so ganz anders als normale Aussichtstürme. Im Internet hatte ich gelesen, dass er bis 18 geöffnet sein sollte. Es war kurz vor 17 Uhr als ich ankam. Ein Auto fuhr gerade weg und ich ahnte, dass dies der Turmwärter sein könnte, der gerade nach Hause fuhr, weil bei dem Wetter eh niemand mehr kommen würde. Ich ging an den Eingang, der noch offen war, und kam in die Gaststube des Turms. Dort waren noch der Gastwirt und ein weiterer Mann, die gerade etwas für einen Vortrag vorbereiteten. Sie erklärten mir, dass der Turm ab 17 Uhr geschlossen sei und es im Internet falsch stünde. Es war übrigens tatsächlich der Turmwärter gewesen, der weggefahren war. Ich erklärte ihnen mein Anliegen, unbedingt nach oben zu wollen, und es klappte. In der Gaststube entdeckte ich lauter Wappen von früheren deutschen Orten im Osten. Und als ich dann den recht neuen Turm hochging, sah ich auf jedem Stockwerk Räume, die von Vertriebenenverbänden eingerichtet waren. Es gab unten eine Kapelle, es waren Trachten zu sehen, Gegenstände von damals und Bilder von ehemaligen deutschen Städten im Sudetenland. Überall hingen Wappen. Es gab sogar einen Seminarraum. Oben genoss ich einen fantastischen 360 Grad Blick, der trotz tiefhängender Wolken beeindruckend war. Weit konnte ich ins Land schauen. Gerne wäre ich länger geblieben, doch ich musste wieder runter. Diese vergangene Stunde war die beste des Tages, nicht nur, weil ich so freundliche Menschen getroffen hatte, sondern weil ich hier auch auf Geschichte traf. Der Turm trägt den Namen Altvaterturm.

Altvater ist der Name eines Gebirges in Schlesien und Nordmähren, liegt also in Tschechien und Polen. Es gehört zur Gebirgskette der Sudeten und ist der östlichste Teil davon. Der

höchste Berg ist der Pradet, auf deutsch Altvater, mit knapp 1500m. Auf diesem Berg gab es zwischen 1912 und 1959 einen Turm, der anfangs Habsburgwarte und später Altvaterturm hieß. Der heutige Altvaterturm in Thüringen ist ein Nachbau dieses Turms. Er wurde von 1999 – 2004 originaltreu auf dem Wetzstein errichtet, der in etwa den natürlichen Gegebenheiten des Altvatergebirges entspricht. Der Turm ist ein Mahnmal der Vertreibung, eine Art Dokumentationszentrum für Vertreibung. Das sieht man auch daran, dass außen am Turm viele Tafeln angebracht sind, die auf das große Leid hinweisen, das den Flüchtenden damals widerfuhr. Es werden leidvolle Geschichten auf diesen Gedenktafeln erzählt. Dieser Turm ist ein wirklich lohnenswerter Platz zum Informieren, Verweilen und Aussicht genießen. Dieser Turm ist aber nicht nur eine Informations- und Dokumentationsstätte, sondern in ihm spiegelt sich auch die Erinnerung vieler Menschen an eine verlorene und unwiederbringliche Heimat: Eine Heimat, in der man aufgewachsen war, die schön war und von der man eigentlich nicht weg wollte, aber dann weg musste. Dieser Turm ruft Erinnerungen wach und weckt eine Sehnsucht nach der alten Heimat, auch nach dem Altvatergebirge und dem Turm, der einst dort stand. Wenn man auf dem jetzigen Turm steht und seinen Blick in die Weite schweifen lässt, spürt man die Sehnsucht nach dem Ort, wo man her kam, wo man geborgen war und mit dem man vertraut war. Man spürt die Sehnsucht nach der alten Heimat. Irgendwie wird man selbst davon ergriffen, wenn man durch den Turm und seine Räume geht.

Die Sehnsucht nach Heimat wohnt allen Menschen inne. Heimat ist der Ort, wo ich hingehöre, wo ich herkomme, wo meine Wurzeln sind, wo mein Zuhause ist. Wenn ich sage, ich fahre nach Hause, dann meine ich damit häufig die Heimat. Die Vertriebenen von damals und die vielen Vertriebenen von heute kennen das Gefühl der Sehnsucht nach der Heimat. Doch die Heimat von damals ist verloren. Man musste sich nach der Flucht neu einrichten und das Leben neu aufbauen.

Liebe Gemeinde! Jeder Mensch braucht eine Heimat! Sie liegt aber nicht nur in der Vergangenheit und lebt nicht nur in der Erinnerung. Sie liegt für Christen auch in der Zukunft, denn unsere eigentliche Heimat ist nicht hier auf der Erde, sondern im Himmel, wie es in der Bibel im Neuen Testament heißt. Das ist ein wichtiger Unterschied, denn es bedeutet ja: Die Heimat liegt nicht nur hinter uns und wir entfernen uns von ihr immer mehr, sondern wir gehen ihr entgegen und nähern uns ihr immer mehr.

Der Apostel Paulus schreibt im Brief an die Gemeinde in Philippi im 3. Kapitel in den Versen 20 und 21 Folgendes: „Unsere Heimat aber ist im Himmel, woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus, der unseren nichtigen Leib verwandeln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leib nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann.“

Ja, wir haben hier auf der Erde eine Heimat. Das ist unser Elternhaus, da ist die Schule, in die wir gegangen sind, da sind die Orte, an denen wir als Kinder und Jugendliche spielten, der Wald, der Sportplatz, der Spielplatz. Heimat, dazu gehören auch Menschen: Die Freunde in der ehemaligen Klasse, Lehrerinnen und Lehrer, Nachbarn, Sportkameraden und natürlich die Familie, in der wir groß wurden. Sie alle haben uns etwas gegeben und mitgegeben für unser weiteres Leben. Manchmal denke ich zurück an diese Zeit. Vielleicht war nicht alles schön, aber auch das gehört zur „alten“ vergangenen Heimat.

Paulus aber spricht davon, dass die Heimat im Himmel und nicht hier auf der Erde ist. Das bedeutet ja, dass wir hier in diesem Leben letztlich nur Gast sind, denn wir kommen aus der Heimat bei Gott und gehen wieder zurück in die Heimat bei Gott. Paulus weist voraus auf die „neue“, die kommende Heimat, auf die Ewigkeit, auf die Zukunft, die uns Christen verheißen ist. Er weist auf unsere himmlische Heimat hin. Es ist der Ort, von dem wir herkommen, denn dort sind wir ins Leben gerufen worden, und um den Ort, wo wir hingehen. Da ist unsere Heimat. Da gehören wir hin. Dahin sind wir unterwegs. Da sind wir ganz beim Herrn, ganz bei Jesus Christus, denn das Wort Himmel steht ja letztlich für Gott. Gott also gibt unserer Zukunft ein Zuhause. Luther hat in seiner Übersetzung für das Wort „Heimat“ das Wort „Bürgerrecht“ gewählt und formuliert: „Unser Bürgerrecht ist im Himmel.“ Für mich heißt das: Hier bei Gott ist mein eigentlicher Personalausweis ausgestellt worden. Hier ist er gestempelt und gegeben worden! Da ist meine Heimat, mein Zuhause, mein 1. Wohnsitz. Da gehöre ich hin in Vergangenheit und Zukunft.

Diese Heimat im Himmel ist uns aus dem Bewusstsein verloren gegangen wie auch die Wiederkunft Jesu und dass dieser unseren Leib verwandeln wird wie Paulus es schreibt. Wie kommt das? Vielen Menschen geht es materiell gut, Viele haben sich hier gut eingerichtet, dass sie die Hoffnung auf eine vollendete Zukunft aus den Augen verloren haben. Sie können sich gar nicht vorstellen, dass es einen Himmel gibt, in dem es noch mehr ist, nämlich die Fülle Gottes, die alles hier bei weitem übersteigt. Zum anderen ist unser Denken so gepolt, dass wir

uns gar nicht vorstellen können, dass es eine Welt hinter unserer Welt gibt, dass es eine Ewigkeit hinter unserer Zeit gibt, dass es bei Gott Dinge gibt, die größer sind als wir und dass er es ist, der unserer Zukunft ein Zuhause gibt.

An dieses Ziel, an diese Heimat und an die Schönheit der künftigen Heimat werden wir bei vielen Liedern aus unserem Gesangbuch daran erinnert, denn das Leben hier ist nicht alles. Schauen Sie sich einfach die letzten Strophen vieler Lieder an. Viele enden mit der Perspektive der Ewigkeit und Herrlichkeit. Sie sind oft entstanden in Zeiten tiefster Not. Beim Paul Gerhard-Lied „Befiehl du deine Wege“ heißt es am Schluss: „Und lass bis in den Tod uns allzeit deiner Pflege und Treu empfohlen sein, so gehen unsere Wege gewiss zum Himmel ein“. Beim bekannten Lied „Jesus geh voran“ heißt es: „Führ uns an der Hand bis ins Vaterland“ und „Tu uns nach dem Lauf deine Türe auf“, die Tür zu unserem Zuhause. Wie es im Zuhause ist, davon erzählt das Kirchenlied „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Dort heißt es: „Gloria sei dir gesungen, mit Menschen- und mit Engelszungen, mit Harfen und mit Zimbeln schön. Von zwölf Perlen sind die Tore, an deiner Stadt wir stehn im Chore der Engel hoch um deinen Thron. Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat je gehört, solche Freude. Des jauchzen wir und singen dir, das Halleluja für und für.“ Hier merken wir, dass der Texter nach Worten sucht um das Unbeschreibliche zu beschreiben, denn die Herrlichkeit Gottes und unsere Heimat im Himmel lassen sich kaum mit Worten einfangen. Es ist immer noch mehr.

Und nicht nur das: Da steht auch, dass Jesus unseren nichtigen Leib verwandeln wird und er gleich wird seinem verherrlichten Leib. In der Heimat also werden wir neu werden an Leib und Seele. Eine gute Perspektive ist das für uns alle, denn wir spüren ja unsere Vergänglichkeit in vielerlei Hinsicht. Es wird verwandelt werden. Angesichts dieser Perspektive dürfen wir gnädig mit unserem Alter und den Auswirkungen umgehen. Lasst uns getrost sein!

Für die vielen Christen, die auf dieser Welt verfolgt werden, ist diese Perspektive der Heimat im Himmel wichtig. Sie bekommen dadurch Kraft, zu ihrem Glauben zu stehen in mitten aller Feindseligkeit. Die Heimat im Himmel bestärkt sie, treu im Glauben zu sein und sich zu ihm zu bekennen. Sie wissen, wo sie herkommen und wo sie hingehen. An Ostern dieses Jahres explodierten in drei Kirchen auf Sri Lanka während der Gottesdienste Bomben und töteten hunderte Gläubige, auch in der kath. Kirche St. Sebastian in Negombo. Der dortige 41-jährige Pfarrer wurde in der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ wie folgt zitiert: „Wir sind gewiss, dass unser Leben im Himmel weitergeht. Die, die nach der Austeilung der Sakramente starben, sind in

eine Welt hinübergegangen, in der sie Gott schauen. Und wir? Wir sehnen uns nicht nach dem Tod. Gott hat noch etwas mit uns vor, deshalb lieben wir das Leben. Doch der Anschlag mahnt uns, unsere Tage, sinnvoll zu gestalten, unseren Glauben zu bezeugen und uns vorzubereiten auf den Moment, wenn unser irdisches Leben endet und in die himmlische Heimat einmündet.“

Gerade von den verfolgten Christen können wir lernen, unsere Heimat im Himmel neu zu entdecken. So oft wird in der Bibel davon geredet. Da wird es laut dem Buch der Offenbarung des Johannes keinen Schmerz, kein Leid, keine Tränen, kein Geschrei und keinen Tod mehr geben. Da werden wir Jesus von Angesicht sehen. Wir werden an einer großen Tafel sitzen und bei einem großen Fest dabei sein. Wir mögen es vielleicht noch nicht glauben und uns nicht vorstellen können, aber sollte Gott wirklich etwas unmöglich sein, wenn er schon den Tod besiegt hat? Lasst uns dem Wort Gottes glauben und es Gott zutrauen, denn er möchte ja mit uns in Ewigkeit zusammen sein. Mit dieser Perspektive lässt es sich besser leben und besser einst sterben, liebe Gemeinde. Unsere Heimat ist im Himmel. Das dürfen wir neu entdecken! Gott gibt unserer Zukunft ein Zuhause.

Der Altvaterturm auf dem Wetzstein an der thüringisch-bayerischen Grenze zeigt vielen Menschen ihre Heimat, die nicht mehr wiedergeholt werden kann. Er ist ein wichtiges Zeugnis, ein Mahnmal und ein wichtiger Erinnerungsort. Sein Besuch lohnt sich! Doch wenn man oben stehen und den einmaligen Blick in die Ferne schweifen lässt, wird einem auch bewusst, dass es hier auf dieser Welt kein Bleiben gibt, dass wir hier keine bleibende Stadt haben, wie es im Hebräerbrief steht, sondern dass wir die zukünftige Stadt suchen. Der Turm weist zurück, aber er erinnert uns auch an die zukünftige Heimat, die im Himmel ist. Da komme ich her und da möchte ich hin. Mit dieser Gewissheit lasst uns in die neue Woche gehen: Gott gibt unserer Zukunft ein Zuhause!

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. AMEN